

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

6.5.1875 (No. 106)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 6. Mai.

№ 106.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettzeile oder deren Raum 18 Pfennig. Briefe und Gelder frei.

1875.

Des Christi-Himmelfahrtsfestes wegen erscheint unser nächstes Blatt am Freitag Abend.

Ämtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben nachbenannte Offiziere und Aerzte mit höchstem Orden vom Bähringer Löwen zu begnadigen geruht und zwar:

- Mit dem Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern
den Major Herwarth v. Vittenfeld, Kommandeur des Cadettenhauses in Potsdam,
den Major v. Trapp-Chrenschild vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109,
den Major v. Massow vom 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111,
den Major Wittke vom 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113,
den Major Streccius vom 4. Westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 17,
den Major am Ende vom 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112.

Mit dem Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern
den Oberstabsarzt 2. Klasse v. Becker, Garnisonsarzt in Rastatt.

Mit dem Eichenlaub zum innehabenden Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern
den Major Unger vom 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111.

Mit dem Eichenlaub zum innehabenden Ritterkreuz 1. Klasse
den Major Dufner, Bezirkskommandeur des 2. Bataillons 3. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 111 und
den Major Specht, Bezirkskommandeur des 2. Bataillons 5. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 113.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 24. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem pensionirten Diener der Zweiten Kammer der Stände und Portier im Ständehaus zu Karlsruhe, Peter Merkel, die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramm.

Wien, 4. Mai. Die „Presse“ meldet: Ein Delegirter Oesterreich-Ungarns wird sich in der nächsten Zeit zu Verhandlungen wegen Abschusses eines Handelsvertrages nach Italien begeben; die letzten Vereinbarungen sollen s. B. in Wien getroffen werden.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Mai. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben heute u. A. die nachbenannten Herren des Militär- und Civilstandes empfangen: den General der Infanterie von Werder, kommandirenden General des 14. Armee-Corps, den Obersten von Leszjynski, Chef des Generalstabes des 14. Armee-Corps, den Obersten Sasse vom 1. bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14, den Obersten von Rauch vom 1. bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, den Oberstleutnant von Werder, Chef des Generalstabes des 15. Armee-Corps in Straßburg, den Hauptmann von Müller vom 5. bad. Infanterie-Regiment Nr. 113, den Hauptmann Sommer vom Großen Generalstab zu Berlin und die Secondleutnants der Reserve Hüglin, Sautier und Pfachler vom 3. bad. Dragoner-Regiment Nr. 22; ferner den Forst-rath Wagner von Karlsruhe, den Domainenverwalter Walter von Konstanz, den Professor J. Heim von Karlsruhe, den Revisor Sticks bei der Oberrechnungskammer, den Domainenverwalter Will von Bonndorf, den Hof-Kapellmeister Kallwoda von Karlsruhe, den Zollinspektor Roman von Konstanz, den Stadtrath Bielefeld und den Parikulier Th. Herrmann von Karlsruhe, den Ministerialrath Glockner von Karlsruhe, den Amtsrichter Buchenberger von Müllheim, den Präsidenten der Zweiten Kammer, Kirchner, von Donau-schlingen, den Postdirektor Strauß von Mannheim, den Ministerialrath v. Teuffel von Karlsruhe, den Oberhofrichter Obkircher von Mannheim, den Dr. Th. Blondin von Baden-Baden und den Oberrechner Wagner von Müllheim.
Die Audienz währte bis 1/3 Uhr Nachmittags.

Berlin, 3. Mai. Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: Das Klostergesetz ist dem Landtage vorgelegt, und unsere, den parlamentarischen Ansprüchen gegenüber festgehaltene Ansicht über den Gang der Sache hat dadurch eine thatsächliche Bestätigung erhalten. Zur Ergänzung früherer Mittheilungen theilen wir heute noch Folgendes über den Verlauf der Vorberathungen mit. Den Ausgangspunkt der jüngsten kirchenpolitischen Gesetzgebung bildet bekanntlich die Encyclica vom Februar dieses Jahres, in Folge deren das Staatsministerium in Erwägung brachte, mit welchen Maßregeln diesem feindseligen Acte zu begegnen wäre? Man beschloß die Vorlage des Klostergesetzes. Schon damals aber übernahm es der Kultusminister,

nach weiterer Erwägung dem Staatsministerium Vortrag über die noch ferner zu ergreifenden legislativen Maßregeln zu halten. In einem umfassenden Votum vom 3. April unterbreitete sodann der Kultusminister die verschiedenen im Auge zu fassenden Gegenstände, erklärte die Aufhebung der Klöster und Kongregationen für besonders dringlich und gab als Anhalt für die vorläufige Beschlußfassung eine Skizze des in Aussicht genommenen Entwurfs. Wenige Tage darauf fand eine Berathung des Staatsministeriums bei dem Fürsten Bismarck statt, in welcher die zu treffenden Maßregeln in ihrem Zusammenhange erörtert wurden. Das Ergebnis war der Beschluß zu vorgängiger Aufhebung der bekannten drei Verfassungsartikel 15, 16 und 18, zugleich aber auch die vorläufige Zustimmung zu den Vorschlägen in Betreff eines Klostergesetzes. Der Beschluß wegen Aufhebung der Verfassungsartikel wurde sofort festgesetzt, der Sanction des Kaisers unterbreitet und auf Grund derselben dem Landtage vorgelegt. In Betreff des Klostergesetzes wurde dem Kultusminister die Aufgabe gestellt, unter Berücksichtigung der im Staatsministerium zur Geltung gekommenen Gesichtspunkte einen Gesetzentwurf auszuarbeiten. Der formulierte Entwurf gelangte am 16. im Staatsministerium zur weiteren Besprechung und Annahme, und wurde am 17. dem Kaiser vorgelegt, unmittelbar vor der Abreise nach Wiesbaden. Wenige Tage darauf erfolgte eine Ordre, durch welche der Kaiser noch gewisse nähere thatsächliche Angaben, namentlich in Betreff der Krankenpflege und Wohlthätigkeit gewidmeten Frauenklöster, verlangte. Am 23. trat das Staatsministerium erneut in Berathung und am 24. ging der weitere Bericht nach Wiesbaden. Am 29. April erfolgte die allerhöchste Ermächtigung zur Vorlegung des Entwurfs unter geringer Abänderung in Bezug auf die Fristen für die dem Unterrecht gewidmeten Orden. Aus dieser Uebersicht ergibt sich, daß von einer Verzögerung der Sache an keiner beteiligten Stelle die Rede gewesen ist. Es ist allerdings richtig, daß die auch schon im Staatsministerium zur Geltung gelangten Rücksichten auf das theilweise sehr wohlthätige Wirken der Frauenklöster bei Sr. Majestät noch ganz besondere Achtung und eingehende Würdigung fanden, und es ist eben in dieser Beziehung noch eine Modifikation des Entwurfs vom Kaiser gewünscht und vom Staatsministerium fürhin vollzogen worden, durch welche aber die grundsätzliche Bedeutung und voraussichtliche Würdigung des Gesetzes nicht beeinträchtigt wird.

Berlin, 4. Mai. In der heutigen Sitzung der betreffenden Kommission des Abgeordnetenhauses ist der Bericht über den Entwurf einer Vormundschafts-Ordnung zur Feststellung gelangt. Die Kommission ist in nur wenigen Punkten von den Beschlüssen des Herrenhauses abgewichen. Während bei der ersten Lesung die Vorschrift, daß bei der Auswahl des Vormundes auf das religiöse Bekenntnis des Mündels Rücksicht zu nehmen sei, gestrichen war, hat man in der zweiten Lesung die gestrichene Bestimmung wieder hergestellt. Es ist dabei erwogen worden, daß diese Bestimmung zwar überflüssig, aber andererseits ungefährlich sei, weil sie das freie Ermessen des Vormundschafts-Gerichts in keiner Weise beschränkt. Man hat ferner den im Herrenhaus gemachten Vorbehalt zu Gunsten der Rechte der früheren reichsständischen Familien unbeanstandet gelassen und angenommen, daß die endgiltige Regelung dieser Rechte der Reichs-Gesetzgebung zu überlassen sei. Bestätigt ist dagegen ein weiterer Zusatz, durch welchen das Herrenhaus ausgesprochen wollte, daß der Vormund über den Mündel das väterliche Zuchtrecht haben soll. So weit dieser Zusatz über das aus den sonstigen Bestimmungen folgende Recht zur Mitwirkung bei der Erziehung und das damit verknüpfte Zuchtungsrecht hinausgeht, wurde er für bedenklich erachtet. Man hat ferner dem Vormunde das Recht abgesprochen, wegen eines Ehrenamtes in der Kommunal- oder Kirchenverwaltung die Uebernahme der Vormundschaft abzulehnen, indem man davon ausging, daß dieses Ablehnungsrecht den ohnehin zu befürchtenden Mangel an tauglichen Vormündern erheblich steigern würde und daß das Amt des Vormundes derartigen Ehrenämtern nicht nachgestellt werden dürfe. Die Bestimmungen über den Familienrath sind im Wesentlichen unverändert geblieben, wogegen den Gemeinden eine größere Freiheit in Bezug auf die Bildung des Waisentraths gewährt worden ist. Die sonstigen von der Kommission beschlossenen Änderungen sind ohne allgemeines Interesse. Man hofft, daß die Vormundschafts-Ordnung Ende dieser Woche im Plenum zur Berathung und, wenn möglich, en bloc nach den kommissionarischen Beschlüssen angenommen werden wird. Berichterstatter für das Plenum ist der Abg. Ewenstein.

Die Justizkommission des Reichstages, deren Berathung der technischen Fragen einen schnellen Fortgang genommen, hat bei der Erörterung prinzipieller Punkte in den letzten Tagen nur wenige Paragraphen erledigt. Der Abschluß der ersten Woche berechtigt zu der Erwartung, daß die Arbeiten im Großen und Ganzen schneller erledigt werden möchten, als man Anfangs angenommen hat. Durch das Pfingstfest werden die Arbeiten nur an den Feiertagen unterbrochen werden. Man beabsichtigt sogar, davon Nutzen zu ziehen, daß für das preussische Abgeordnetenhaus Ferien von zwei, vielleicht drei Wochen eintreten. — Der Abg. Lasker, der jetzt völlig wieder hergestellt ist und täglich Ausfahrten unternommen hat, verläßt am Mittwoch Berlin, um sich zu seiner Erholung zunächst auf längere Zeit nach Freiburg im Breisgau zu begeben. — Wie die „Kreuzzeit.“ meldet, folgte neulich auf die vierte Generalversammlung der preussischen

Bereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger eine Sitzung des deutschen Zentralkomite's. In derselben kam zunächst ein Vorschlag Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin zur Berathung betreffend die Entsendung von Delegirten zu der kurz nach Pfingsten hier zusammentretenden Kommission von Fachmännern, welche die Frage über anzulegende Musterdepots der freiwilligen Krankenpflege erörtern sollen. Die Delegirten dazu wurden gewählt und deren Instruktion in der Hauptsache festgestellt. Die weiteren Verhandlungen bezogen sich auf die sich vorbereitende Brüsseler Ausstellung von Gegenständen der Gesundheitspflege und des Rettungswesens. Auch wurde eine Reihe von Anträgen der Landes- und Provinzialvereine erledigt.

Berlin, 4. Mai. Wie verlautet, ist es die Absicht des Kaisers, bis nach dem gegen Ende Mai hier erfolgenden Besuch des Königs und der Königin von Schweden in Berlin zu verbleiben und in den ersten Tagen des Monats Juni sich zum Kurgebrauch nach Ems zu begeben. Dort wird höchstwahrscheinlich bis zum 11. Juni mit dem Kaiser von Rußland zusammen sein. Kaiser Alexander nimmt dann einen etwa 14tägigen Aufenthalt bei dem Prinzen Alexander von Hessen auf Schloß Jüchenheim und tritt darauf seine Rückreise nach St. Petersburg an. Die Kaiserin in Augusta wird alsbald nach dem nahe bevorstehenden Besuche des Kaisers von Rußland in Berlin zum Gebrauch einer Frühjahrskur nach Baden-Baden reisen. Während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Ems geübt Ihre Majestät einige Wochen in Koblenz zu residiren.

Breslau, 1. Mai. Die „Schles. Ztg.“ bringt interessante Mittheilungen bezüglich des Fürstbischöflichen Dr. Förster, indem sie schreibt:

Wie wir vernehmen, beabsichtigt der Hr. Fürstbischof vor Beendigung des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens seine hiesige Residenz nicht zu verlassen, im Fall eines auf Ablegung lauten Urtheils aber nach Johannisberg überzusiedeln. Von dort aus wird derselbe, wie in eingeweihten Kreisen verlautet, sein kirchliches Regiment nur für den österreichischen Theil seiner Diözese weiter führen, für den preussischen Theil aber sich aller Amtshandlungen enthalten, um im Interesse des Clerus und der Angehörigen des außerordentlich umfangreichen preussischen Theiles seiner Diözese jede weiteren kirchlichen Wirren zu vermeiden. Daß alsdann für die Diözese Breslau, wie es für Posen und Gnesen der Fall sein soll, ein geheimer päpstlicher Delegat bestellt würde, ist in keiner Weise zu erwarten, vielmehr ist im Wege der Delegation bezüglich der Ertheilung von Dispensen u. s. w. bereits die erforderliche Vorkehrung getroffen, damit das kirchliche Leben auch nach Einstellung der fürstbischöflichen Funktionen im hiesigen Theile der Diözese einen möglichst ungehinderten Fortgang habe. Bekanntlich hat der Hr. Fürstbischof schon unmittelbar nach Verkündigung des Vaticanums dem Papst die Bitte unterbreitet, von seinem hohen Amte zurücktreten zu dürfen, und in demjenigen katholischen Kreise, welche einem friedlichen Austrag des Kirchenstreits zugeneigt sind, ist dieselbe die Meinung verbreitet, daß Hr. Dr. Förster seine eventuelle staatliche Abfertigung zum Anlaß nehmen werde, jenes einem 70jährigen Greise nicht wohl abzusprechende Geschäft bei der Kurie zu erneuern. Daß persönliche oder gar materielle Rücksichten ihn hiezu abhalten sollten, ist nicht wohl anzunehmen, da der hohe Kirchenfürst sich im Besitze eines Privatvermögens von mindestens 4 Millionen Mark befindet. Unüberwindliche kirchliche Hindernisse dürften ebensowenig entgegenstehen, da das kanonische Recht jedem Kleriker schon nach einer 40-jährigen Amtshauptzeit das Zurücktreten in den Ruhestand gestattet. Man erwartet allgemein, daß nach der gerichtlichen Abfertigung des Hrn. Fürstbischöflichen der Generalvikar der Diözese sofort von seinen Funktionen zurücktreten werde und hält es keineswegs für unmöglich, daß alsdann innerhalb des Domkapitels die friedliche Tendenz obliegen und für den in seiner Amtsführung „äußerlich verhielten“ Fürstbischof ein Kapitelsverweser erwählt werde. Man versichert uns, daß kanonische Hindernisse einem solchen Verfahren nicht in den Weg treten würden, und im Hinblick auf das Verfahren, welches das Kölner Domkapitel unter ganz ähnlichen Verhältnissen gegen Ende der dreißiger Jahre einschlug, erscheint dies durchaus wahrscheinlich. Schließlich wird freilich Alles davon abhängen, ob bei der Kurie das Interesse an der Seelsorge für 2 Millionen Katholiken oder die Kampfeslust gegen das „pessimum gubernium borussicum“ das Uebergewicht behauptet. Hier scheinen sich — wenn auch einstweilen nur in engeren katholischen Kreisen — offenbar bereits friedliche Tendenzen zu regen.

Straßburg, 4. Mai. Die Nachricht, daß der Landes-ausschuß innerhalb der nächsten vier Wochen zu seiner ersten Sitzung einberufen werden wird, bestätigt sich. — Sehr post festum theilt der Reichstags-Abgeordnete (Incus a non lucendo) Teutsch der erkrankten Welt mit, daß er den Geldebtrag für die von ihm mit seiner Eisenbahn-Freifahrt gemachten Freifahrten in Elsaß-Lothringen am 25. April den Armen seiner Gemeinde ausbezahlt hat und diesen Armen sogar bei Heller und Pfennig die Kosten seiner einmaligen Berliner Reise im Febr. 1874 vergütete, ein wahrer Erzeß von Noblesse und Wohlthätigkeitsinn. Obwohl die „Frankfurter Zeitung“ bereits mit vollen Worten das Lob ihres Schütlings Teutsch verkündet, meinen die elsässischen Blätter „Industriel“ und „Elz. Journal“ doch übereinstimmend, daß, wenn des Herrn Teutsch Armenspende am Tage nach Schluß der Reichstags-Session gekommen wäre, eine

Polemik über fragliche Angelegenheit nicht entstanden sein würde. Eine Polemik war das nun zwar nicht, denn es wurde nur nachgewiesen, daß Herr Teutsch und Genossen ihre Eisenbahn-Freikarten, statt zur Fahrt nach Berlin, zu Fahrten in Elsaß-Lothringen verwendeten. Da Herr Teutsch dies selbst bestritt und nach sieben Wochen auf eine so edle „Revanche“ bedacht war, werden die Offiziösen, die offenbar den Lärm anstifteten, wieder einmal tiefbeschämt an die eigene Brust zu schlagen haben. 325 Franken beträgt die Summe, welche Herr Teutsch den Armen von Wingen solcher Art zuwenden hatte. — Frau Wallinger schließt ihr an Beifall reiches Gastspiel dahier schon heute mit der dritten Rolle (Frau Fluth).

Dresden, 4. Mai. (Allg. Ztg.) Der Redakteur des „Kathol. Volksblattes“ ist auf staatsanwaltlichen Antrag wegen ehrverletzender Bemerkungen über den Fürsten Bismarck zu 300 Mark verurtheilt worden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 3. Mai. Der neue türkische Großvezier hat in einem Rundschreiben seinen festen Entschluß ausgesprochen, in dem Verkehr mit den Mächten die Beziehungen der Freundschaft und des Vertrauens, welche in neuerer Zeit mehrfach getrübt erscheinen könnten, sorgsam zu pflegen, und gleichzeitig die Hoffnung Ausdruck gegeben, daß ein allseitiges Entgegenkommen der Pforte ihre schwierige Aufgabe erleichtern werde, eine Aufgabe, deren Lösung eine weitere werthvolle Bürgschaft für den allgemeinen Frieden in sich schließt.

Wien, 4. Mai. Der Sultan hat dem Kaiser auf telegraphischem Wege sehr warm für den ausgezeichneten Empfang gedankt, welchen derselbe dem zu seiner Begrüßung nach Ragusa entsendet gewesenen Hali von Bosnien zu Theil werden ließ, und an diesen Dank den Ausdruck der Hoffnung geknüpft, daß bedauerliche und vorübergehende Mißverständnisse seinen Schatten auf Beziehungen werfen würden, deren Werth er jederzeit in hohem Grade gewürdigt und die zu pflegen seine Regierung die gemessensten Weisungen habe.

Italien.

Va Spessia, 3. Mai. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen sind heute Morgen hier angekommen und haben sich zu Wagen nach Sestri begeben, um von dort nach Genua zu fahren.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. (R. Z.) Die bonapartistischen Blätter beschuldigen fortwährend Gambetta, seine Partei verrathen und sich an die Orleans verkauft zu haben. Eines derselben, der „Soir“, geht so weit, zu behaupten, daß in den Pariser Arbeiterquartieren eine große Aufregung über diesen „Verrath“ des Ex-Diktators herrsche. Die gegen Gambetta schimpfenden, sind indessen nur einige Erzkomunisten und dann die Arbeiter, welche der Reiterhauptmann Vicomte de Mun für die katholische Kirche und Jules Amigues für Chiselhurst angeworben hat. In der Provinz selbst wurde die Rede Gambetta's — so melden alle Berichte — sehr gut aufgenommen; besonders unter dem Landvolk, das bis jetzt der Republik den Rücken zu kehren pflegte. Thiers selbst billigt die Rede Gambetta's vollständig; der Ex-Präsident findet, daß der Ex-Diktator ein Kraftstück ausgeführt hat, um der konservativen Partei eine persönliche Bürgschaft zu geben. Diese letztere ist nach Thiers' Ansicht sowohl für das Ausland wie für das Inland berechnet. Während im Inlande diejenigen Konservativen, die nicht gerade Erzroyalisten oder Bonapartisten sind, durch die Andeutung beruhigt werden sollten, daß das linke Centrum bei den bevorstehenden entscheidenden Wahlen die nützliche leitende Rolle spielen werde, wie dies bei den Debatten über die Verfassung vom 25. Febr. war, soll das Ausland erfahren, daß der Führer der radikalen Partei sich vollständig der Politik des linken Centrums anschließt und daß er und seine Freunde ihr Auftreten dem der gemäßigten Mitglieder der Linken unterordnen, die, obgleich konservative, doch zu dem republikanischen Regime halten. So die Ansichten des Herrn Thiers, der außerdem überzeugt ist, daß in Folge des klugen Auftretens der Radikalen ein großer Theil der konservativen Partei, der bis jetzt mit den Royalisten und Bonapartisten Hand in Hand ging, sich bestimmen lassen wird, mit den Republikanern zu stimmen, so daß die beiden Kammern in ihrer großen Mehrheit aus solchen Leuten bestehen würden, welche der Verfassung vom 25. Febr. von Herzen zugethan sind. In der Umgebung des Präsidenten der Republik sowie in den royalistischen, kirchlichen und bonapartistischen Kreisen scheint man Aehnliches zu glauben oder vielmehr zu befürchten, daher dort Aerger und Jörn über den Ex-Diktator und seine Rede herrscht, zumal die gute Aufnahme der Rede beim Landvolk kein Geheimniß bleiben konnte. Der Verdruß ist um so größer, als wenn Kammern mit gemäßigten republikanischen Mehrheiten zu Stande kommen, Thiers wahrscheinlich Präsident des Senats werden und eine auch hochgestellte Persönlichkeiten verdunkelnde Rolle spielen wird. — Thiers wurde von einer Deputation die Senatskandidatur für Belfort angeboten; er hat bis jetzt noch nicht endgültig angenommen. Falls er ausschlägt, wollen die Belforter ihre Wahl auf Herrn Grosjean lenken, der während des Kriegs Präfekt von Kolmar war.

Paris, 4. Mai. Die „Republique française“ schreibt:

Die seit einigen Tagen angekündigten Personalveränderungen im diplomatischen Corps sind, wie es heißt, endgültig beschlossene. Hr. v. Harcourt würde nach London, Hr. v. Bogué nach Wien, Hr. v. Bourgoing nach Konstantinopel gehen. Die Sendung des Marquis v. Harcourt nach England hat keine Bedeutung. Dieser improvisirte Diplomat, der bei der österreichisch-ungarischen Regierung eine ziemlich mittelmäßige Figur machte, wird aller Wahrscheinlichkeit nach dieser bescheidenen Haltung jenseits des Kanals treu bleiben. Als Hr. v. Jarnac zum Nachfolger des Hrn. v. Larochefoucauld-Bisaccia in London gewählt wurde, konnte man in dieser Ernennung, wenn nicht ein Streben, die englisch-französische Politik wiederherzustellen, die heute keinen Zweck hätte, doch

wenigstens den Wunsch erblicken, die Leitung einer unserer wichtigsten auswärtigen Stellen einem Manne anzuvertrauen, welcher die Umgebung, in der zu leben er berufen war, genau kannte. Dagegen gehörte der Herzog Decazes, indem er den Marquis v. Harcourt für den Londoner Posten bezeichnete, Erwägungen, die nicht allein den Anforderungen der Politik, sondern auch denjenigen seines Ressorts völlig fremd waren. Die Ernennung des Hrn. v. Harcourt ist in einem Wort eine bloße Wunschbezeugung und die damit verbundene Gefahr wird dadurch ausgeglichen werden müssen, daß man der Londoner Botschaft einen geschäftskundigen Unterbeamten zu stellt. Was von der Befehdung des Hrn. v. Bogué nach Wien zu halten ist, haben wir bereits gesagt. Hr. v. Bogué hat sich nicht damit begnügt, durch einen ungeschickten Eifer die Interessen der französischen Politik im Orient zu kompromittiren, diese Politik auf das geringste Maß zurückzuführen und sie zum unersuchbaren Werkzeug erbärmlicher Feindseligkeiten zu machen; er hat außerdem noch bei jeder Gelegenheit dem Vorgehen der Regierung entgegengegriffen, bei der er uns nun vertreten soll. Daß die Stellung des Hrn. v. Bogué in Konstantinopel unhaltbar geworden ist, begreifen wir vollkommen; aber ist das ein Grund, ihm zu neuen Versuchen gerade unter allen Popen den zu überlassen, der zur Stunde von Seiten Desjenigen, der ihn befehligt, am meisten Eifer und zugleich am meisten Unterwürdigkeitsvermögen und verständige Festigkeit erfordert? Ein solcher Schritt ist um so bedauerlicher, als der Herzog Decazes in der Person des Hrn. v. Bourgoing einen Mann unter der Hand hatte, der unter allen Mitgliedern des alten Personals vielleicht die meisten Ansprüche auf die Vertretung Frankreichs in Wien besitzt. Hr. v. Bourgoing ist in der That einer der wenigen Diplomaten, die darnach getrachtet haben, sich mit unternationalen Ueberlieferungen durch eine gründliche Erforschung der Geschichte unserer auswärtigen Beziehungen vertraut zu machen. Er hat ganz besonders das österreichisch-französische System, das im vorigen Jahrhundert oblagte, zum Gegenstand einer gewiegten Studie gewählt, und wenn man ihm vorhalten kann, daß er darin den jüngsten Umwandlungen der europäischen Politik nicht genugsam Rechnung trug, so hätten die Freimüthigkeit seines Geistes und die Geradheit seines Charakters uns sicher dafür gebürgt, daß sich in seinem Sinne eine gemäßigte und heilsame Aenderung vollzogen hätte, wenn er in die Lage versetzt worden wäre, seine Irrthümer zu berichtigen.

Was übrigens aus allen diesen Wahlen erhellt, das ist, daß wir kein diplomatisches Personal besitzen, das den Anforderungen unserer heutigen Lage zu genügen vermag und, daß der Herzog Decazes, weit entfernt, uns in dieser Hinsicht mit dem Besten auszustatten zu wollen, ein Vergnügen darin zu finden scheint, den Mangel noch fühlbarer zu machen, indem er auf's Gerathewohl die Agenten, über die er verfügt, nach dem Osten und Westen, Norden und Süden schickt, ohne den Befähigungen Rechnung zu tragen, welche seine Phantasien bis zu einem gewissen Punkte rechtfertigen könnten. Hoffe der Herr Minister des Aeußeren etwa auf diese Weise Männer abzunutzen, die er lästig findet? Das ist möglich, obgleich nicht sehr wahrscheinlich. Inzwischen läuft Frankreich bei diesem Spiele große Gefahr.

Die Philipparkische Angelegenheit kam, wie die „Liberté“ versichert, im heutigen Ministerrath zur Sprache. Auch hier wurde einstimmig anerkannt, daß die Unterjochung gegen den Präsidenten des Credit mobilier, an dessen Namen und Stellung sich so vieles öffentliche Interesse knüpfen, nach Möglichkeit beschleunigt werden müsse.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 5. Mai. Unter der Ueberschrift „Nochmals die katholische Stadt-Pfarrkirche in Karlsruhe und die sog. Altatholiken“ bringt der „Bad. Beobachter“ vom 2. Mai eine lange Auseinandersetzung, welche eine Erwiderung auf den in Nr. 101 dieses Blattes enthaltenen Auszug aus einem theologischen Gutachten des Professors Dr. F. S. Reusch in Bonn sein soll. Wenn zunächst der Verfasser der Erwiderung ein näheres Eingehen auf verschiedene Anführungen des Aufzuges in Nr. 91 des „Beobachters“ vermisst, so wird dabei übersehen oder ignorirt, daß es gar nicht unsere Absicht war, die speziell bei dem Karlsruher Fall etwa in Betracht kommenden theologischen und rechtlichen Gesichtspunkte zu erörtern, daß vielmehr unsere Ausführungen lediglich gegen die früher schon oft vorgebrachte und anlässlich des Karlsruher Falles nur wiederholte Behauptung sich richtete, durch die Abhaltung altatholischer Gottesdienste in einer katholischen Kirche werde diese nach katholischer Glaubenslehre und nach Bestimmungen des katholischen Kirchenrechtes entweiht und darum für den Gottesdienst der Unfehlbarkeits-Gläubigen unbrauchbar.

Den Nachweis solcher kirchenrechtlichen Bestimmungen sucht man in den Auseinandersetzungen des „Beobachters“ vergebens. Auch der in Nr. 9 des Angezeigten der Erzdiözese Freiburg enthaltene erneuerte Ausruf des Freiburger Kapitelsvikars zur Leistung von Beiträgen für Nothkirchen nimmt keineswegs auf kirchenrechtliche Satzungen Bezug, spricht nicht von Entweihten oder Profanation, sondern nur in unbestimmter Weise von Kirchen, welche „nach kirchlichen Grundsätzen“ durch den Gottesdienst erkommunizirter Priester „zur Zeit“ untauglich und unbrauchbar geworden seien.

Wenn aber diese „kirchlichen Grundsätze“ — wie der „Beobachter“ ausführt — darin bestehen, daß die katholische Kirche (d. h. jener Theil derselben, dem im Sinne des „Beobachters“ allein diese Benennung zukommt) die von ihr getrennten Konfessionen nicht als „dogmatisch gleichberechtigt“ betrachtet, und wenn sie darum, weil sie diesen pharisaisch-unduldsamen Standpunkt auch in der Disziplin zum Ausdruck bringen zu müssen glaubt, ihre Gläubigen von jeder gottesdienstlichen Gemeinschaft mit Andersgläubigen fern zu halten beabsichtigt ist, wenn ferner die für diesen Zweck zu ergreifenden Maßregeln verschieden eingerichtet werden, je nachdem das Kirchenregiment die „Gefahren“ des Simultaneum für größer (wie gegenüber den Altatholiken) oder für kleiner (wie gegenüber den Protestanten) ansieht, so ist eben damit bezeugt, daß das Verbot der Mitbenützung der von Altatholiken in Gebrauch genommenen Kirchen lediglich eine Folge „willkürlicher, durch politische Erwägungen geleiteter Entscheidung“ der Kirchenbehörden selbst ist.

Karlsruhe, 4. Mai. Die Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins am 23. April war zugleich jährliche Generalversammlung, in welcher Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre abgefaßt wurde. Aus dem von dem Sekretär vorgelesenen Bericht geht hervor, daß, beginnend mit dem 24. April 1874 und endigend mit dem 5. März 1875, im Ganzen 17 Sitzungen gehalten wurden, wovon 7 auf das Sommer- und 10 auf das Wintersemester fielen. Der Besuch betrug im Mittel 20 Per-

sonen per Sitzung. Es wurden 24 größere Vorträge gehalten und 6 kleinere Mittheilungen gemacht. Von denselben gehörten an: dem Gebiete der reinen und technischen Chemie 7, der Physik und Astronomie 8, der Mineralogie und Geologie 5, der physikalischen und mechanischen Technologie 5, der Physiologie und medizinischen Statistik 3, der Botanik 2. Vortragende waren die Hrn. Grashof, Sohnde, Lütke, Birnbaum, Meidinger, Jordan, Knop, Schröder von Mannheim, Schweg, Michaelis, Planck, Knop, Plak, Fuß, v. Marschall. — Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt gegenwärtig gerade 100 Personen. — In der diesjährigen Generalversammlung war auch eine Neuwahl des Vorstandes auf zwei Jahre vorzunehmen. Gewählt wurden: Hr. Hofrath Grashof als Vorsitzender und die Hrn. Prof. Sohnde, Prof. Knop, Dr. Hamburger, Prof. Wiener, Prof. Birnbaum, Prof. Lütke und Prof. Meidinger für die übrigen Aemter.

Nach Erledigung einiger weiteren geschäftlichen Angelegenheiten machte Hr. Prof. Knop alsdann Mittheilungen über eine ihm von Hr. Prof. Th. Kjerulf zu Christiania übersandte Probe von vulkanischer Asche, welche in der Nacht vom 29. bis 30. März 1875 in Norwegen auf einer von Romsdal und Söndmör bis Trysil und nach Schweden hinein sich ziehenden Zone, zwischen etwa 61 und 63° nördl. Br. gefallen, von Dr. Kahrs auf dem Schnee bei Söndmör gesammelt und von Kjerulf (Christiania, Tageszeitungen, Aftenbladet 9. April 1875, Morgenbladet 11. und 15. April) erkannt worden ist. Die Richtung dieser Zone deutet auf Island, woher unterdessen bereits Zeitungsnachrichten von außerordentlich heftigen Eruptionen mehrerer Vulkanen zu uns gelangt sind. Das mikroskopische Bild der vulkanischen Asche zeigt, daß sie ganz aus feinen Glasröhren und Trümmern derselben besteht, wie sie durch Ausziehen einer blässigen Bimsteinlava entstehen. Im polarisirten Lichte zeigte sich die Masse durchaus amorph, ohne Spur kristallinischer Elemente. Der Vortragende knüpfte an die Demonstration Bemerkungen über die Natur der vulkanischen Eruptionen und besonders der Lavaströme überhaupt und ist der Ansicht, geknüpft auf die von ihm an den Lavaströmen des Vesuvius und den phlegäischen Feldern gemachten Erfahrungen, daß die Lavaströme, wie sie dem Vulkan entquellen, lediglich aus emporgetriebener Schammasse bestehen, welche in den Erdboden durch Contact der flüssigen Gesteinsmassen mit überhitztem Wasser gebildet werden. Aus dieser Voraussetzung lassen sich ungezwungen alle Eigenschaften der Lavaströme, wie das Auftreten von Zumarolen auf der Oberfläche derselben, die mannigfachen Strukturformen, die Oberflächeneigenschaften etc., ja selbst der so häufige Parallelismus eingesprengter kristallinischer Elemente erklären.

Zu Anlaß des Vortrages zeigte Hr. Prof. Meidinger einige Muster von Schlackenwolke vor, deren Bildung sich an einen Vorgang knüpft ähnlich dem für Lara als wahrscheinlich hingestellten. Leitet man nämlich einen Dampfstrahl in einen Strom flüssiger Schlacke, wie sie bei dem Hochexplosionsprozess gewonnen wird, so wird dieselbe in die feinsten bis 3 Centimeter langen Nadeln umgewandelt, die zusammengefaßt der Naturbaumwolle täuschend ähnlich sehen, nur daß sie Glanz besitzen und gerade gestreckt sind. Diese sog. Schlackenwolke wird seit Anfang dieses Jahres von unsern Hütten als Handelswaare hergestellt und als schlechter Wärmerleiter zum Umhüllen von Dampfrohren, zum Ausfüllen von Wasserstrahlen etc. verwendet für welche Zwecke sie sich wegen ihrer Unverbrechlichkeit, ihrer Unzerstörbarkeit durch Wasser und Feuchtigkeithalt vortrefflich eignet.

Endlich wies Hr. Hofrath Grashof eine seltene, ihm von Hrn. Buchhändler Makot mitgetheilte Fälschung vor, welche ein zur Hälfte zusammengewachsenes Doppelst. vorstellt, der eine Theil mit, der andere ohne Dotter, zugleich von einer großen Weichheit der Schale. Nächste Sitzung Freitag den 7. Mai.

Karlsruhe, 5. Mai. Gestern Abend 8 Uhr fand in der neuen Synagoge, welche nach dem genialen Plane des Hrn. Professor Durm erbaut ist, Beleuchtungsgesp. unter Anwesenheit einer beschränkten Anzahl von Geladenen statt. In dem glänzenden Lichte von 14 vergoldeten Kandelabern und 6 geschmackvollen Leuchten machte das eben so hübsch errichtete, als mit Reichthum und Aufwand geschmückte Bauwerk den günstigsten Eindruck. Die Synagoge wird am 12. ds. in einem feierlichen Akt ihrem künftigen religiösen Zwecke übergeben werden, und behalten wir uns für diesen Zeitpunkt eine eingehende Besprechung des interessanten Gebäudes vor.

Seibenberg, 3. Mai. Die jüngst an dieser Stelle ausgesprochene Ansicht, daß in dem eben begonnenen Sommersemester wahrscheinlich die Zahl von 800 Studirenden werde erreicht werden, wurde durch das Resultat der vorgelegten vorgenommenen zweiten Immatrikulation bestätigt. Es erfolgte dabei die Einzeichnung von 186 Studirenden und für die nächste Immatrikulation sind schon jetzt 52 weitere vorgemerkt. Nimmt man die 116 von der ersten Immatrikulation hinzu so erhält man einen Gesamtzugang von über 300, welchem ein nur ein Drittel dieser Zahl betragender Abgang beim Schluß des Wintersemesters gegenüber steht. Unter den vorgelegten Immatrikulirten befanden sich 2 Theologen, 19 Mediziner, 122 Juristen und 48 Angehörige der verschiedenen philosophischen Fächer. — In letzter Woche fand hier auch die erste Generalversammlung der Seibenberg-Speierer Eisenbahn-Gesellschaft statt, war jedoch nicht sehr stark besucht, wozu der Umstand Einiges beigetragen haben mag, daß man keine sehr günstigen Mittheilungen erwarten durfte. Derselben fielen überhaupt etwas unvollständig aus, da ein das ganze abgelaufene Jahr umfassender Rechnungsabluß über das Betriebsergebnis noch nicht vorgelegt werden konnte. Die Generalversammlung nahm hieraus Veranlassung, eine Aenderung der Statuten in der Weise einzutreten zu lassen, daß künftighin die Bilanz erst im Juni vorzutragen und daher auch in diesem Monat die jährliche Generalversammlung abzuhalten sei. Die Gesamtkosten der jetzt vollendeten Bahn betragen sich auf 1,150,000 fl. und dem Reservefond wurden 40,000 fl. zugewiesen. Die erste Zinszahlung wird am 1. Juli d. J. erfolgen. Die Rentabilität der Bahn ist zwar sehr weit hinter den seiner Zeit im Prospektus veröffentlichten Berechnungen zurückgeblieben, wird sich jedoch unzweifelhaft bedeutend heben, sobald eine Schienenverbindung zwischen Friedrichsdorf und Schweighingen hergestellt und der Bau einiger kleinen in Ausführung begriffenen pflanzlichen Linien vollendet ist.

Mannheim, 4. Mai. Von den Rennen haben wir noch nachzutragen, daß der Sieger in der Badenia-Steeple-Chase, Fehr. v. Gramm, am 2. d. M. in Berlin als Sieger bei einem Wettrennen betheiligt war, in der Nacht hieherreiste, um 12 Uhr Mittags hier einzutraf und außer den beiden Rennen, in welchen er Sieger blieb, auch im Verkaufstrennen mitritt und mit der „Windbraut“ des Hrn. v. Tepper-Laski beinahe geflegt hätte. Der vorgelegte am Auffprung an

der Redakteur gestürzte Mittelmeister v. Reizenstein hat sich von dem Sturze erholt, so daß er gestern, freilich den Arm in der Schlinge und den Kopf verbunden, als Zuschauer auf der Tribüne erschien. Dagegen hat Lieutenant v. Brochen aus Hagenau, der gestern bei der Steeple-Chase an demselben Hindernisse mit „Maitresse“ des Hrn. v. Zepper-Roski stürzte, sich einen Bruch des Schulterblatts zugezogen. — Wie man uns von befreundeter Seite mitteilt, wäre für die nächsten Jahre eine regere Teilnahme der eigentlichen Sportswelt dringend nötig, indem Nennung, Einfluß und Reue, worauf sich heuer eine große Zahl der Anmeldungen beschränkte, auf die Dauer nicht genügen können. Müßten doch sogar die Propositionen zum Werberpreis noch am Renntage selbst geändert und improvisierte Nennungen am Pflosten zugelassen werden, um dieses Rennen zu ermöglichen, das für den Bereich des 14. Armee-corps besondere Bedeutung hat. Auch bei zwei weiteren Rennen kam die zum Ablauf nötige Dreizahl nur mit vieler Mühe zu Stande. Woran es liegt, wissen wir nicht; mit Preisen ist das hiesige Rennfeld stattdessen ausgerüstet, weit besser, als beispielsweise das Frankfurter, dessen Frühjahrsmeeting nächste Woche erfolgt. Es sollte Alles ausgedacht werden, um unsere Wärrerinnen in der Sportswelt beliebt zu erhalten.

Baden, 4. Mai. Das „Badenblatt“, als dessen Redakteur seit Eröffnung des neuen (61.) Jahrgangs Dr. R. Pohl unterzeichnet, bringt in seiner heutigen Nummer folgende Mitteilungen über die eben begonnene Saison: Die Eröffnung unserer Sommer-saison und der Beginn des Frühjahrs sind diesmal, so genau zusammengefallen, wie nur in wenig Jahren. Der „Bonnemonat“ macht sein volles Recht geltend, und hat in den wenigen Tagen seiner Herrschaft schon das ganze Thal zum Grünen und Blühen gebracht. Da fehlen denn auch die willkommenen Gäfte nicht, welche unser Dosthal im schönsten Schmucke sehen, und die Maimorgens zu ihrer Frühjahrskur benutzen wollen. — Seit 15. April sind zwar schon unsere Kuranstalten eröffnet; indessen waren im April die Morgenstunden noch zu kühl, um zu Trinfuren einzuladen. Erst jetzt, seitdem wieder früh von 7—8 Uhr Musik auf der Promenade ist, belebt sich die Trinkhalle und ihre Umgebung in angenehmer und beliebter Weise. — Auch die warmen Bäder werden schon ansehnlich frequentirt; das Schwimmbad ist gleichfalls seit voriger Woche eröffnet und als neue Kurmethode ist in dieser Saison zum ersten Male eine Kaltwasser-Heilanstalt hinzugekommen, welche bis auf Weiteres in den „Darmstädter Hof“ verlegt ist. Unsere berühmten Dampf-bäder werden das ganze Jahr hindurch benutzt, in der Sommer-saison natürlich ungleich mehr als im Winter. Daß es in der soeben begonnenen Sommer-saison auch an Unterhaltungen aller Art nicht fehlen wird, besagt das Programm, welches das Kurkomité am 1. Mai veröffentlicht hat. Wir sehen darauf nicht nur alle die Festlichkeiten und Vergnügungen verzeichnet, welche in früheren Jahren aus gegeben wurden, sondern auch Neues, hier noch nicht Dagewesenes: Korsofahrten und Wald-feste. Die ersteren haben sich in Wiesbaden, bei Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers, eines so allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, sind auch seiden in Dresden mit bestem Erfolg inaugurirt worden, daß sie sicher auch in Baden-Baden sehr willkommen sein werden, wo die Eichtenthaler Alee sich zu Korsofahrten so vorzüglich eignet. — Wald-feste haben wir zwar schon in früheren Jahren gehabt, aber nur in Verbindung mit Jagden und für einen engeren Kreis von eingeladenen Gästen bestimmt. In diesem Sommer sollen aber die Wald-feste Jedermann zugänglich sein. Sie werden in solche Punkte unserer herrlichen Umgebungen verlegt werden, welche durch bereits bestehende Restaurationen zugleich genügende Garantie für ausreichende Verpflegung bieten. An musikalischer Unterhaltung wird es dabei nicht fehlen, vielmehr auch nicht an Tanz, Luftspielen, um die feste champêtre Komplet zu machen. — Dem wiederholt kundgegebenen Wunsche nach Aufführungen von Baudewille und Operetten wird das Kurkomité zu entsprechen suchen. Unterhandlungen mit benachbarten theatralischen Kräften sind bereits angeknüpft, die hoffentlich zu einem erwünschten Abschluß führen. Wir werden nicht verfehlen, hierüber nähere Mitteilungen zu machen, sobald erst Definitives festgestellt ist. Die Schwierigkeiten, Theater-vorstellungen mit auswärtigen, geschlossenen Gesellschaften hier zu arrangieren, sind erfahrungsmäßig keine geringen, da unserem Publikum nur Vorzügliches geboten werden kann, wozu aber pekuniäre Garantien erforderlich sind, die unter den jetzigen Verhältnissen nicht leicht zu erreichen sind. — Die projektirten großen Konzerte werden den Ruhm, welchen Baden auch in dieser Hinsicht von je her sich gewahrt hat, zu erhalten wissen. Das Kurkomité hat sich die Aufgabe gestellt, nur ausgezeichnete Künstler von Ruf zu engagieren, deren Leistungen uns hohe künstlerische Genüsse versprechen. — Die besetzten Militärkonzerte sollen zahlreicher, als in den Vorjahren, stattfinden. Zum Pfingstfest eröffnet die renommierte Kapelle des Leibgrenadier-Regiments von Karlsruhe, unter Kapellmeister Böttge, den Gynus. — Daß die diesjährigen Rennen, welche sich, wie im vergangenen Jahre, in 2 Meetings — August-September und Oktober — theilen, besonders glänzend werden, verheißt uns die Propositionen mit ihren zahlreichen und hohen Preisen. — Auch die Laubenschiffen werden in diesem Jahre besonders stark frequentirt werden. Einer Mitteilung aus London zufolge beabsichtigt der englische Gun- and Polo-Club, in corpore daran Theil zu nehmen.

Ettenheim, 4. Mai. Heute wurden dahier die sterblichen Ueberreste des hiesigen Hauptlehrers Hrn. Casimir Hall zur Erde be-fattet. Seine ein halbes Jahrhundert in seinem Berufe thätig, hat derselbe seit 28 Jahren als erster Hauptlehrer an der hiesigen Volksschule auf das Segensreichste gewirkt und sich dadurch die Herzen der Jugend, den Dank der Bürger-schaft, sowie auch die Anerkennung seiner vorgesetzten Behörde erworben. Friede seiner Asche!

Freiburg, 4. Mai. Bezüglich der vom hiesigen Schwurgericht wegen Vergiftung ihres 10-jährigen Sohnes zur Todesstrafe verurtheilten Franziska Baugler, welche sich nach einer durch die Blätter tausenden fälschlich in der Nacht nach der Urtheils-verständigung erhängt haben sollte, ist noch zu berichten, daß dieselbe durch Allerhöchste Entschliegung vom 12. April nicht zu zwanzig-jährigem, sondern zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde.

Freiburg, 4. Mai. Die Höllethal-Eisenbahn, dieses langjährige Schmerzenskind unserer industriereichen Schwarz-wald-Gegenden, schien in der letzten Zeit wieder sanft eingeschummert zu sein. Ueber das Ergebnis der Vorarbeiten, wozu vor mehreren Jahren durch die Ständekammern die nötigen Mittel bewilligt wurden, ist bis jetzt nichts oder wenig verlautet. Die bei dieser Angelegenheit interessirten Schwarzwälder gaben deshalb die Hoffnung ganz auf, in den nächsten Jahren die so lange ersehnte Eisenbahn zu erhalten und mit der hiesigen Gegend, wozu der Hauptabzug ihrer Industrie-

erzeugnisse geht und von wo sie ihre meisten Waaren beziehen, in Verbindung zu kommen. In den letzten Tagen nun verlautet, daß ein Ingenieur mit Hilfspersonal in Furtwangen eingetroffen sei, um von dort eine Bahnlinie nach Hülzingen abzuspinnen. Es scheint darnach, daß man in Furtwangen glaubt, von der in Aussicht stehen-den Höllethal-Bahn ganz absehen und einen andern Verkehrsweg auf-suchen zu müssen. Die Ausführung dieses Projektes wäre der Ent-wicklung der Höllethal-Bahnfrage keineswegs förderlich, und würde man es in den übrigen beteiligten Schwarzwald-Gemeinden, und ins-sondere auch in unserer Gegend sehr bedauern, den bisherigen sehr eifrigen Mitinteressenten, das gewerbliche und sich immer mehr ent-wickende Städtchen Furtwangen, dadurch zu verlieren.

Bermischte Nachrichten.

— Zur Vorbereitung und Beschlußfassung über Ort, Zeit und Tagesordnung des zwölften deutschen Juristentages werden sich die Mitglieder der ständigen Deputation des deutschen Juristentages am 17. Mai d. J. (Pfingstmontag) 12 Uhr zu einer Sitzung im Gasthause „Zum bayrischen Hofe“ in Nürnberg vereinigen. Der getroffenen Vereinbarung gemäß sind die vorläufigen Verhandlungen wegen Abhaltung des diesjährigen Juristentages in Nürnberg angeknüpft worden, und es hat sich für den Fall der endgültigen Wahl Nürnbergs dort bereits ein provisorisches Komité gebildet, bestehend aus den Hrn.: Oberstaatsanwalt Hoheneidel, Vorsitzender, Appellationsgerichts-Rath v. Käuffenbach, Bürgermeister Febr. v. Stromer, Bankier Anton Kohn, Rechtskonsulent Febr. v. Krefz, Rechtskonsulent Dr. Rosenthal.

London, 1. Mai. Eine furchtbare Explosion schlagender Wetter ereignete sich gestern in dem Kohlen-Bergwerke Dunlows Hill in Staffordshire, Eigentum der Hrn. William Rigby u. Cie. Die Zeche ist nicht weit von der Kohlengrube Falte gelegen, wo vor einigen Jahren so viele Menschen um's Leben kamen, und befindet sich in nur kurzer Entfernung von der Zeche Signal-Hill, dem Schauplatz der belagerten Katastrophe am letzten Weihnachtsabend. Die Zeche Dunlows Hill war bisher merkwürdig frei von Unfällen, indem in derselben seit ihrer vor 20 Jahren erfolgten Eröffnung keine einzige Explosion stattfand. Zur Zeit der Explosion, die auf Weilen in der Umgebung gehört wurde, befanden sich etwa 100 Arbeiter in der Tiefe, von denen 35 in einem Nebenwerke, etwa 600 Ellen vom Schacht, beschäftigt waren, und gerade in diesem Theile der Zeche ereignete sich die Katastrophe. Rettungsmannschaften gingen sofort an's Werk, und im Verlaufe weniger Stunden wurden zwölf Leiden an die Oberfläche geschafft, einige davon durch Brandwunden bis zur Unkenntlichkeit ent-stellt. Man zweifelt nicht daran, daß auch die übrigen 23 ihren Tod gefunden haben. Die in den andern Theilen der Zeche beschäftigten Arbeiter entkamen ohne Verletzung. Die Ursache der Katastrophe ist bis jetzt unbekannt.

Nachrichte.

† Berlin, 5. Mai. Die Morgenzeitungen erfahren, daß die definitive Vereinigung der Post- und Telegraphen-verwaltung durch allerhöchste Kabinettsordre erfolgt ist.

† Göttingen, 4. Mai. Der Reichstags-Abgeordnete Professor Ewald ist gestorben.

† Graz, 4. Mai. Der Statthalter von Steyermarl hat alle Studentenvereine, die nicht humanitäre oder wissenschaftliche Zwecke verfolgen, aufgelöst.

† Bern, 4. Mai. Die Berner Regierung hat das Interventions-gesuch der Freiburger Regierung, die hiesige latholische Kirche den Römisch-Katholischen zurückzugeben, ab-gewiesen.

† Rom, 4. Mai. Deputirtenkammer. Der Justizminister Bigliani beantwortete die Interpellation Mancini dahin: er müsse beklagen, daß der Interpellant dem Ministerium Gesinnungen beilege, welche der Haltung des-selben widersprechen. Die Interpellation sei lediglich auf Opposition gegründet; sie enthalte grundlose Vorwürfe gegen das Garantieverfahren, welches die Probe glänzend bestanden habe, weil es den speziellen Verhältnissen Italiens ange-paßt sei. Das Ministerium verfolge einzig und allein das Ziel, den bestehenden Gesetzen gemäß die Beziehungen bei-der Gewalten zu einander so zu ordnen, wie es eine ge-mäßigte und gerechte Politik gebiete, die geeignet sei, Kon-flikte zu verhindern. Bigliani erörterte darauf die ander-weitigen Anlagen Mancini's und suchte nachzuweisen, daß die Ertheilung des Equatur an die Bischöfe, das Ver-halten der höheren Geistlichkeit und die Ernennungen der Kuratgeistlichen keine Verletzung des Garantiegesetzes und der Rechte des Staats seien.

Mancini erklärte die Auslassungen des Ministers für ungenügend; er müsse auf den der Regierung gemachten Vorwürfen beharren. Mancini brachte darauf einen Antrag ein, worin das Ministerium aufgefordert wird, die nationale Würde und die Rechte des Staats zu wahren und sofort die erforderlichen Maßregeln zur Regelung der Frage, betreffend die Kirchengüter, auf der Basis der Freiheit des niederen Klerus und der Laienbeteiligung an den Kirchenangelegen-heiten zu treffen. Morgen Fortsetzung der Verhandlung.

† Rom, 4. Mai. Sitzung der Deputirtenkammer. Minghetti bringt einen Gesetzentwurf ein, durch welchen die Regierung die Befugnis erhält, auf die Einnahmen aus dem Domänenverkauf 15 Millionen Franken als Vorschuß aufzunehmen. Dieser Gesetzentwurf tritt an die Stelle der Vorlage betreffend die Emission neuer Obligationen auf die Tabakregie.

† Paris, 5. Mai. Ein der „Agence Havas“ zugegan-genes Communiqué konstatirt, daß die durch das „Journal officiel“ veröffentlichten Generalernennungen in Folge des Eintrittes einer gleichen Anzahl bisher aktiver Generale in die Reservcadres notwendig waren. Damit man die Be-deutung dieser Maßregel nicht mißverstehen könne, reproduzirt das Communiqué die Ernennungen, indem es zugleich die Namen jedes erstgenannten Generals anführt.

† Brüssel, 4. Mai. In der Deputirtenkammer theilte der Minister des Äußern, Graf Spremont, die Antwort Belgiens auf die deutsche Note vom 15. April mit. In der-

selben erklärt Belgien seine Bereitwilligkeit, sein Strafrecht entsprechend zu modifizieren, wenn die Mächte sich über die Strafbarkeit der einfachen Ablicht verständigt hätten. Die Untersuchung gegen Duchesne werde thätig betrieben, sei aber noch nicht beendet. Sobald Belgien von den in Deutsch-land und anderen Staaten getroffenen Maßregeln, um die vom deutschen Reichskanzler dargelegte Lücke in den Straf-gesetzgebungen auszufüllen, benachrichtigt sei, werde es sich bemühen, dieselbe gleichfalls auszufüllen. Der Minister fügte hinzu, daß über Duchesne keinerlei Veröffentlichung erfolgt sei.

† Brüssel, 4. Mai. Die „Indep. belge“ stimmt der Ant-wort des belgischen Kabinet's auf die deutsche Note zu und erklärt, die Abänderung in der Strafgesetzgebung werde innerhalb der Grenzen und unter dem Einflusse der Grund-sätze des belgischen öffentlichen Rechtes geschehen, zugleich in der Absicht, zur Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zum Auslande beizutragen.

† London, 4. Mai. Fast alle Abendblätter besprechen die gestrige Interpellation Russell's über die deutsch-belgische Angelegenheit und erklären sich gegen jede Intervention, da der Konflikt keine ernste Bedeutung habe.

Hamburg, 28. Apr. Das der Hamburg-Amerikanischen Pa-tent-Aktiengesellschaft gehörende Post-Dampfschiff „Westphalia“, Kap-itän Barends, welches am 14. d. Mts. von hier und am 17. d. Mts. von Havre abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 21 Stunden am 28. d. Mts., 9 Uhr Morgens, wohlbehalten in New-York angekommen.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 5. Mai, die übrigen vom 4. Mai.)

Staatspapiere.	
Preußen 4 1/2 % Obligationen	105 3/4
Baden 5 % Obligationen	101 1/2
4 1/2 % „	96 1/2
3 1/2 % „	93
Bayern 4 1/2 % Obligationen	101 1/2
4 % „	95 3/4
Württemberg 5 % Obligat.	105
4 1/2 % „	101 1/2
4 % „	96 1/2
Raffaer 4 % Obligationen	97
St. Gessen 4 % Obligation.	99 3/4
Def. 5 % Silberrente	68 3/4
3 % „	64 1/2
4 1/2 % „	64 1/2
Darmst. 4 % Obl. i. Pr. 1867.	95 1/2
„ „ „ „ i. Pr. 1868.	95 1/2
Ausland 5 % Obligat. v. 1870	105 1/2
5 % „ „ „ „ v. 1871	103 1/2
5 % „ „ „ „ v. 1872	—
Schweden 4 1/2 % do. i. Pr.	99 1/2
Schweiz 4 1/2 % Bern. St. St. 1863	99 1/2
R. America 6 % „ „ „	102 1/2
1862 v. 1862	99 1/2
6 % „ „ „ „ v. 1865	102 1/2
5 % „ „ „ „ v. 1864	100 1/2
3 % Spanische	21 1/2
Woll. franz. Rente	104

Aktien und Prioritäten.	
Badische Bank	109 1/2
Frankf. Bankverein	76
Deutsche Vereinsbank	82 1/2
Provinzialbank	78 1/2
Darmstädter Bank	134 1/2
Oesterr. Nationalbank	87 1/2
Württemberg. Vereinsbank	124 1/2
Oesterr. Kredit-Aktien	210 1/2
Mitt. Deutsch. Kreditbank	87 1/2
Rheinische Kreditbank	96 1/2
Basler Bankverein	87 1/2
Brüsseler Bank	—
Berliner Bankverein	79 1/2
Stuttgarter Bank	87
Deutsche Effektenbank	110 1/2
Ost. Deutsche Bank	84 1/2
4 1/2 % bayr. St. B. à 200 fl.	115
4 1/2 % Pfälz. Nordbahn 500 fl.	115 1/2
4 % Sess. Ludwigsbahn	110 1/2
8 1/2 % Oberstf. E. B. 350 fl.	73 1/2
5 % Ost. Frz. Staatsb.	267
5 % „ „ „ „	124
5 % „ „ „ „	139
5 % „ „ „ „	168
5 % „ „ „ „	128 1/2
5 % „ „ „ „	150 1/2
5 % „ „ „ „	210 1/2
5 % „ „ „ „	69 1/2
5 % „ „ „ „	97 1/2
5 % „ „ „ „	86 1/2
5 % „ „ „ „	84
5 % „ „ „ „	88
5 % „ „ „ „	89 1/2
5 % „ „ „ „	68 1/2
5 % „ „ „ „	—
5 % „ „ „ „	63
5 % „ „ „ „	60 1/2
5 % „ „ „ „	88 1/2
5 % „ „ „ „	71 1/2
5 % „ „ „ „	62
5 % „ „ „ „	64 1/2
5 % „ „ „ „	68 1/2
5 % „ „ „ „	76 1/2
5 % „ „ „ „	88
5 % „ „ „ „	51 1/2
5 % „ „ „ „	92 1/2
5 % „ „ „ „	64 1/2
5 % „ „ „ „	39 1/2
5 % „ „ „ „	—
5 % „ „ „ „	98 1/2
5 % „ „ „ „	86 1/2
5 % „ „ „ „	68

Anlehensloose und Prämienanleihen.	
Göln-Mindener 100-Thaler-Loose	108 1/2
Bayr. 4 % Prämien-Anl.	—
Badische 4 % „	—
35-fl.-Loose	128,60
Braunsch. 20-Thlr.-Loose	74,40
Großh. Hessische 50-fl.-Loose	—
25-fl.-	—
Ansbach-Gunglshaus. Loose	26,50
Def. 4 % 250 fl. Loose v. 1865	112
5 % 500 fl. „ „ v. 1860	117
100-fl.-Loose v. 186	306,80
Ungar. Staatsloose 100 fl.	176
Kaab-Grayer 100 fl. Loose	84 1/2
Schwedische 10-Thlr.-Loose	46,60
Finnländer 10-Thlr.-Loose	89
Reininger 7-fl.-Loose	20
3 % Oldenburger 40-Thlr.-A.	110 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.	
London 100 fl. St. 3 1/2 %	206
Paris 100 frs. 4 1/2 %	81,70
Wien 100 fl. St. 3 1/2 %	188,70
Disconto I. S. 3 1/2 %	—
Preuß. Friedrichsd'or Mt.	—
Pistolen	16,57—62
Holländ. 10-fl.-St. Mt.	16,85—90
Ducaten	9,55—60
20-Francs-St.	16,33—37
Engl. Sovereigns	20,50—65
Russische Imperial	16,85—90
Dollars in Gold	4,18—21
Dollarcoupon	—
Tendenz: matt.	

Berliner Börse. 5. Mai. Kredit 433.—, Staatsbahn 539.—, Lombarden 252.—, Tendenz: matt.

Wiener Börse. 5. Mai. Kreditaktien 233,50, Lombarden —, Anglobank 133,25, Anienbank —, Napoleonsd'or 8,88, Tendenz: matt.

New-York, 5. Mai. Gold (Schluss) 116 1/4.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Kerschmar in Karlsruhe.

Groß-Theater.

Donnerstag, 6. Mai. 2. Quartal. 64. Abonnements-vorstellung. Aida, große Oper in 4 Akten, von Verdi. Anfang 6 Uhr.

Freitag, 7. Mai. 2. Quartal. 65. Abonnementsvor-stellung. Die zärtlichen Verwandten, Lustspiel in 3 Akten, von Benedix. „Thunelbe“ — Fr. Köchy als Gast. An-fang 7 1/2 Uhr.

